

Katharina Fischer

Motivationsgewinne und -verluste im Einzel- vs. Staffelnwettbewerb

- der Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften
und sozialer Unentbehrlichkeit



1. Auflage November 2018
Veröffentlicht im Verlag Franzbecker
Hildesheim

© 2018 Verlag Franzbecker, Hildesheim

ISBN 978-3-88120-538-2

Katharina Fischer
Motivationsgewinne und -verluste im Einzel- vs. Staffelnwettbewerb
- der Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften und sozialer
Unentbehrlichkeit
tfl Band 2

www.franzbecker.de

Vorwort

Eines meiner Lieblingsworte ist das schöne Wort „Danke“. In diesem Sinne möchte ich diese Arbeit beginnen und gleichzeitig dieses schöne Wort an viele lieben Menschen weitergeben, die dieses absolut verdient haben und die mir großartige Unterstützung geboten haben, welche mich gestärkt, energetisiert – MOTIVIERT hat.

Ein erstes und ganz besonderes Dankeschön geht an Prof. Dr. Henning Plessner, der mir ermöglicht hat, an diesem Thema zu arbeiten. Seine Hilfe und Förderung in vieler Hinsicht war überaus stärkend und ließ mich jede Betreuungsstunde freudig erwarten, zudem diese immer angenehm und manchmal sogar ereignisreich waren. Vielen herzlichen Dank an Prof. Dr. Andreas Lau für die Übernahme des Zweitgutachtens und das Interesse an meiner Arbeit. Weitere Dankesworte richte ich an Dr. Geoffrey Schweizer, mit dem ich öfters über mein Thema fachsimpeln durfte und der viel seiner kostbaren Zeit geopfert hat. Dankbar bin ich auch Sandro Schuhmacher, der mich in UniPark eingeführt hat und allen weiteren Doktorandenkollegen (insbesondere Lisa-Marie Schütz), die ihre Gedanken zu meiner Arbeit geäußert haben oder mit mir darüber diskutiert haben.

Dank gilt meinen ehrenamtlichen Assistenten, die die Objektivität meines Experiments ermöglicht haben: Lukas Steinle, Jonas Schuhmacher, Matthias Bendel und Simon Breinlinger. Vielen Dank allen Trainern und Sportlern, die ihre Kraft und Zeit in meine Studien gesteckt haben – ohne Euch wäre die Arbeit nicht zustande gekommen. Ein besonderes Dankeschön richte ich an meinen Lektor, der mir und der Arbeit viel Zeit und Unterstützung entgegengebracht hat. Vielen Dank meinen Arbeitgebern, dem Badischen Schwimm-Verband, dem Olympiastützpunkt Rhein-Neckar und der Stadt Heidelberg, für die Unterstützung meines Promotionsvorhabens.

Zuletzt möchte ich meiner Familie, insbesondere meinen Eltern von Herzen danken. Ihr habt mich immer auf meinem Weg unterstützt, obwohl die Zeit, die ich dadurch für Euch übrig hatte, sehr begrenzt war. Ich weiß Eure bedingungslose Unterstützung immer sehr zu schätzen.

Heidelberg, 30.10.2018

Katharina Fischer

INHALTSVERZEICHNIS

1 ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT	6
2 EINLEITUNG	8
3 MOTIVATIONSTHEORETISCHER HINTERGRUND.....	10
3.1 MOTIVATIONSTHEORIE.....	10
3.2 PERSÖNLICHKEITSEIGENSCHAFTEN ALS DETERMINANTE DER MOTIVATION: MOTIVE	15
3.3 SITUATIVE BEDINGUNGEN ALS DETERMINANTE DER MOTIVATION: GRUPPEN ..	23
3.3.1 Motivationsverluste und - gewinne in Gruppen	26
4 FORSCHUNGSSTAND.....	29
4.1 SOZIALPSYCHOLOGISCHE FORSCHUNG ZU MOTIVATIONSVERLUSTEN UND - GEWINNEN IN GRUPPEN	29
4.2 SOZIALPSYCHOLOGISCHE FORSCHUNG ZU EINFLUSSFAKTOREN AUF MOTIVATIONSVERLUSTE UND - GEWINNE IN GRUPPEN.....	35
4.2.1 Einfluss durch Persönlichkeitseigenschaften.....	36
4.2.2 Einfluss durch situative Bedingungen	41
4.3 SOZIALPSYCHOLOGISCHE FORSCHUNG ZU MOTIVATIONSVERLUSTEN UND - GEWINNEN IN SCHWIMMSTAFFELN	45
4.4 FORSCHUNGSDEFIZITE UND FAZIT	51
5 EMPIRISCHER TEIL I	54
5.1 METHODE	54
5.1.1 Studiendesign und Stichprobe	54
5.1.2 Messwerte	57
5.1.3 Statistische Auswertung.....	58
5.2 ERGEBNISSE.....	58
5.2.1 Deskriptive Analyse.....	58
5.2.2 Inferenzstatistische Analyse	61
5.3 DISKUSSION	69
6 EMPIRISCHER TEIL II.....	73
6.1 ENTWICKLUNG DER UNTERSUCHUNGSINSTRUMENTE.....	73
6.1.1 Untersuchungsinstrumentarium I: Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung der sozialen Unentbehrlichkeit	73
6.1.2 Untersuchungsinstrumentarium II: Wahl eines Fragebogenverfahrens zur Erfassung des Anschlussmotivs.....	77
6.1.3 Untersuchungsinstrumentarium III: Experimentaldesign zur Erfassung der Interaktion zwischen sozialer Unentbehrlichkeit und dem Anschlussmotiv	79
6.2 METHODE	82

6.2.1 Stichprobe	82
6.2.2 Ablauf der Untersuchung.....	83
6.2.3 Statistische Auswertung.....	86
6.3 MESSWERTE UND HYPOTHESEN	87
6.4 ERGEBNISSE.....	89
6.5 DISKUSSION	102
6.5.1 Anschlussmotiv	106
6.5.2 Soziale Unentbehrlichkeit.....	108
6.5.3 Interaktion Anschlussmotiv und soziale Unentbehrlichkeit	109
6.5.4 Instrumentalität	110
7 EMPIRISCHER TEIL III.....	113
7.1 METHODE	113
7.1.1 Studiendesign und Stichprobe	113
7.1.2 Messwerte	114
7.1.3 Statistische Auswertung.....	115
7.2 HYPOTHESEN	115
7.3 ERGEBNISSE.....	116
7.4 DISKUSSION	117
8 ALLGEMEINE DISKUSSION.....	119
9 FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	128
10 LITERATUR	130
11 TABELLENVERZEICHNIS	149
12 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	151
13 ANHANG	153

1 Zusammenfassung / Abstract

Motivationale Prozesse bei additiven Gruppenaufgaben wie Schwimmstaffeln sind ein noch gering erforschtes Feld in der sozialpsychologischen Forschung, insbesondere im Bereich der praxisrelevanten Feldforschung. Daher untersucht diese Arbeit unter anderem die Fragestellungen, ob in Staffelaufgaben an verschiedenen Startpositionen die soziale Unentbehrlichkeit unterschiedlich ausgeprägt wahrgenommen wird, wie diese Wahrnehmung vom Anschlussmotiv beeinflusst wird und wie die durch diese Wahrnehmungen beeinflussten Prozesse die Leistung beeinflussen.

Im Empirischen Teil I werden Daten von 1.163 Wettkampfschwimmern betrachtet und die reaktionszeit-bereinigten Schwimmzeiten des Staffelstarts mit dem jeweils analogen Einzelstart verglichen. Das Ergebnis von Hüffmeier und Hertel (2011a), die bei Olympioniken im Jahr 2008 Leistungsgewinne beim Staffelstart im Vergleich zum Einzelstart vor allem an hinteren Staffelpositionen gefunden hatten, kann nicht bestätigt werden. Im Empirischen Teil II wird die Fragestellung unter experimentellen Bedingungen geprüft. Im Experiment wird bei 80 Wettkampfschwimmern die subjektiv wahrgenommene soziale Unentbehrlichkeit sowie das explizite Anschlussmotiv durch Selbstberichte erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass die soziale Unentbehrlichkeit nicht der dominant wahrgenommene motivationale Prozess ist und das Anschlussmotiv nicht interagierend beeinflussend auf die Motivation einwirkt. Im Empirischen Teil III wird die wahrgenommene Bedeutung von Wettkämpfen auf unterschiedlicher Ebene als Moderatorvariable geprüft (N=93). Die Wettkampfebene beeinflusst signifikant die wahrgenommene Bedeutung; bei mittelklassigen Wettkämpfen wird der Staffelstart als signifikant weniger bedeutend als der Einzelstart wahrgenommen. Bei hochklassigen Wettkämpfen (Internationale Meisterschaften) ist diese Einschätzung gleich. Dieser Faktor könnte die Erkenntnisse aus den Empirischen Teilen I und II moderieren. Ebenfalls werden weitere Einflussfaktoren wie die Instrumentalität sowie die Bedeutung des Leistungs- und des Machtmotivs bei der additiven Gruppenaufgabe des Staffelschwimmens diskutiert.

Motivation processes in additive group tasks are weakly researched in real-world settings. Especially the process of social indispensability and the interaction with the affiliation motive is a neglected field of research to this date. This work aims to extend research on motivation gains and losses of real-world sports relays. The analysis uses archival data of 1.163 German competitive swimmers of regional, national and international competitions and replicates the study of Hüffmeier and Hertel (2011a) with a larger sample size and far-off the Olympic spirit of highly personally involving and particularly tight competitions. Results reveal that the findings of Hüffmeier and Hertel (2011a) can not be replicated on lower performance levels. On the basis of self-reports collected in an experiment it can be shown that relay swimmers do not have the perception of higher social indispensability at later relay positions as was the assumption of Hüffmeier and Hertel (2011a) (N=80). Furthermore, the swimmer's performance is not affected by their explicit affiliation motive. A follow-up survey reveals that competitive swimmers consider relay races as less important and less personally involving compared to individual races, especially competitions on moderate competition levels (N=95). Personal task-involvement seems thus to be an important moderator of motivation processes in additive group tasks. Further moderators on motivation in real-world settings of group-tasks such as relays are discussed.

2 Einleitung

Am 09.06.2017 erreichte eine aufsehenerregende Meldung die Schwimmwelt: Bei den Olympischen Spielen 2020 werden mixed-Staffeln in das Wettkampfprogramm aufgenommen (<https://swimsportnews.de/7468-neue-strecken-fuer-tokio-2020-erstmal-mixedstaffeln-bei-olympia>, Sebastian Schwenke, Zugriff am 15.06.2017; Artikel veröffentlicht am 09.06.2017). Durch die Erhöhung der Zahl an olympischen Staffelwettkämpfen auf acht steigt die Bedeutung des Mannschaftswettbewerbs.

Diese Neuerung dürfte der erfolgreichste Schwimmer aller Zeiten, Michael Phelps, begrüßen, wie folgende euphorische Aussagen nahelegen:

Der letzte Tag der Schwimmwettbewerbe brachte viel Spaß, denn dort wurden die Lagen-Staffeln geschwommen. Ich finde Staffeln klasse, vielleicht weil ich bei NBAC selten Gelegenheit dazu habe, und weil ich es toll finde, Teil einer Mannschaft zu sein. Ich malte mein Gesicht zur Hälfte rot und zur anderen blau an und schrieb *Team USA* auf meine Brust. Wir gewannen beide Staffeln in Weltrekordzeit. (S. 85)

Nach dem Rennen sprangen wir vor Freude am Beckenrand herum. Es war großartig, Teil eines Teams mit einem gemeinsamen Ziel zu sein. Einzelrennen sind gut und schön, aber Staffeln sind gigantisch. (S. 112) [Hinweis: Pan Pacific Games, 4x100 Lagenstaffel, Weltrekord USA]
Für mich ist es das, was den Schwimmsport wirklich ausmacht. Ein Team ist immer mehr als die Summe der Individuen. An die Staffeln erinnert man sich deshalb mehr, weil sie mehr Spaß machen. (S. 197).

Diese Äußerungen eines Einzelsportlers sind aus sozialpsychologischer Sicht für den Forschungsbereich von Gruppenprozessen und Gruppenleistung interessant. Warum wird Michael Phelps von der Mannschaft zu einem solchen Verhalten bewegt? Wie wird seine Leistung dadurch beeinflusst? Diese Fragen sind Fragen nach Motivation: „Was wird getan, wie wird es getan und warum wird es getan?“ (Heckhausen, 1963, S. 3).

Im Leistungssport ist es entscheidend, Leistungen zu verstehen und zu steuern. Hierfür sind Einflussfaktoren auf Motivation und Leistung festzustellen, konstant zu halten oder gezielt einzusetzen. Dabei sind Motivationsprozesse bei Staffelaufgaben noch gering erforscht. Eine Untersuchung von Joachim Hüffmeier und Guido Hertel (2011a) bei den Olympischen Spielen 2008 zeigt deutliche Leistungsgewinne beim Staffelstart im Vergleich zum Einzelstart bei Freistilschwimmern. Interessanterweise sind diese

Leistungsgewinne situationsabhängig, denn sie zeigen sich insbesondere an hinteren Staffelpositionen, wo die Verantwortung für das Ergebnis erhöht sein könnte. Zudem macht eine Studie aus dem Jahr 1978 von Richard M. Sorrentino und Blair H. Sheppard deutlich, dass ein hohes Anschlussmotiv einen positiven Einfluss auf Leistungsgewinne bei Gruppenaufgaben hat.

Ziele dieser Arbeit sind, die Robustheit der bereits vorliegenden Erkenntnisse zu prüfen, den Einfluss auf Motivation über die Interaktion aus Situation (Staffelposition) und Persönlichkeit (Anschlussmotiv) experimentell zu testen und weitere Moderatoren auf Motivation bei Gruppenaufgaben wie Schwimmstaffeln festzustellen.

Diese drei Ziele werden in drei empirischen Teilen bearbeitet. Im ersten Teil wird die Studie von Hüffmeier und Hertel (2011a) mit Daten von 1.163 Wettkampfschwimmern repliziert und hinsichtlich von Leistungsveränderungen analysiert. Im zweiten Teil werden diese Analysen durch ein Experiment ergänzt, in dem unter Anwendung von Selbstberichten geprüft wird, welchen Einfluss die wahrgenommene Verantwortung, das Anschlussmotiv als Persönlichkeitseigenschaft sowie deren Interaktion auf motivationale Prozesse hat. Im dritten Teil wird die Bedeutung der Aufgabe als Einfluss auf Motivation bei Gruppenprozessen untersucht. Diese empirischen Teile werden vor dem motivationstheoretischen Hintergrund sowie der derzeitigen Forschungslage konzipiert, durchgeführt und abschließend diskutiert. Als Praxisfeld wird dabei die Sportart Schwimmen gewählt, da diese Sportart den Vergleich zwischen Gruppen- und Einzelleistungen besonders gut zulässt. Im Schwimmen existieren sowohl Staffelwettkämpfe als auch Einzelwettkämpfe, was intra- und interindividuelle Unterschiede vergleichbar macht.

Ist ein Team wirklich mehr als die Summe der Individuen? Welche Rolle spielen dabei das Anschlussmotiv und situative Einflüsse wie die Startposition? Diese Fragen werden nun erst theoretisch und dann empirisch erläutert.

3 Motivationstheoretischer Hintergrund

Warum gibt es bei derselben Person Leistungsunterschiede bei Einzelaufgaben im Vergleich zu Gruppenaufgaben? Fragen nach dem „warum“ des menschlichen Handelns sind Fragen nach Motivation (Gabler, 2000). In diesem Kapitel werden das Konstrukt der Motivation und das daraus resultierende motivierte Handeln theoretisch erfasst und Determinanten auf die Motivation dargestellt. Insbesondere werden dabei Motive als Grundlage für Motivation betrachtet. Leistung, Macht und Anschluss als Grundmotive werden genauer erläutert und ihre Bedeutung im Sport betrachtet. Ebenfalls wird eine Fokussierung hinsichtlich impliziter und expliziter Motive in Bezug auf diese Arbeit vorgenommen. Da Schwimmstaffeln im Fokus stehen, wird dann die Gruppe als Einfluss auf Motivationsprozesse betrachtet sowie Theorien zu Leistungsverlusten und Leistungsgewinnen in Gruppen, die auf Motivation zurückzuführen sind.

3.1 Motivationstheorie

Warum handeln Menschen in einer bestimmten Art und Weise - andere Menschen jedoch ganz anders? Was bewegt Menschen zum motivierten Handeln? Im 20. Jahrhundert beschäftigte sich die Wissenschaft zum ersten Mal mit diesen motivationalen Fragen. Es entwickelten sich verschiedene theoretische Positionen. Sigmund Freud nahm Triebe im Unterbewusstsein des Menschen an (Kuhl & Krug, 2006). Demnach handeln Menschen, weil es ihnen innere Triebe und Instinkte biologisch-physiologisch vorgeben (Gabler 2000). Abraham Maslow erarbeitete fünf Bedürfnisebenen, die hierarchisch geordnet sind und in dieser Reihenfolge befriedigt werden wollen (Kuhl & Krug, 2006). Andere lerntheoretische, behavioristische Positionen konstatieren, dass Menschen aus Gewohnheit handeln, weil sie das Verhalten gelernt haben (Hull, 1952). Weiterhin gibt es Positionen, die Handeln damit erklären, dass Menschen Erfolg erreichen oder Misserfolg vermeiden wollen (Attribution Theory; Weinberg & Gould, 2007; Weiner 1985). Außerdem gibt es Theorien, die feststellen, dass Menschen darum handeln, weil sie gewisse Ziele erreichen wollen (Achievement Goal Theory) oder sie handeln, weil sie eine Selbstbestätigung oder Bewertung ihrer Kompetenz erfahren wollen (Kompetenz-Motivations-Theorie; Weinberg & Gould, 2007). Diese theoretischen Positionen bilden den Hintergrund für die weiteren Ausführungen.

Motivation ist nicht direkt beobachtbar und daher ein latentes Konstrukt. Durch das Beobachten von Verhalten können indirekt Rückschlüsse auf die Motivation gezogen werden (McClelland, 1985a). Das menschliche Verhalten ist also der Ausgangspunkt, um Motivation näher zu kommen. Dabei wird das menschliche Verhalten zudem von Kognition und Emotionen als Strukturkomponenten bestimmt. *Kognition* umfasst dabei